

ZEUGEN SIND KEIN BEWEISMITTEL

JA

Cornelia Zander mit einem Wort beschreiben? Kein Problem. Das Wort lautet „Ja“. Zander ist Bewährungshelferin in Kleve. Seit 26 Jahren. Sie wurde quasi aus dem Ruhrpott „importiert“. Zu merken ist das an ihrer Wortausstoßfrequenz. Zander ist eine, die ihren Job lebt und die, wenn es angebracht ist, auch „Nein“ kann – fett gedruckt und mit Rufzeichen. 70 Prozent ihrer Arbeitszeit sind mit Bewährungshilfe ausgefüllt. Und die anderen 30? Die müssten höchst offiziell mit dem Begriffsmonster „Psychoziale Prozessbetreuung“ beschrieben werden. Schnell ist zu merken, dass dieser Begriff nicht in die Top-10 von Zanders Lieblingsausdrücken gehört. Sie würde von Zeugenbetreuung sprechen.

DAS MÄDCHEN AUF DEM GANG

Alles begann damit, dass Zander eines Tages ein Mädchen auf dem Gerichtsflur bemerkte – ganz alleine stand sie da und wartete darauf, in einem Prozess um eine Sexualstraftat auszusagen. Sie war das Opfer. „Damals habe ich gedacht: Das kann nicht sein“, erinnert sich Zander. Jemand, der so denkt, offenbart die Disposition zur Empathie. Mitgefühl – so viel steht fest – ist etwas anderes als Mitleid. Jemand, der so denkt, ist aber auch jemand, der eine solche Situation überhaupt bemerkt. Beim Bemerkten fängt die Reaktion an. Für Cornelia Zander stand fest: „Da lief etwas nicht gut. Gar nicht gut.“ Das war der Beginn der Zeugenbetreuung in Kleve, die es seit mittlerweile neun Jahren gibt. Noch immer soll es Juristen geben, die einen Zeugen als „Beweismittel“ bezeichnen. Wieder eines dieser Worte für Zanders Unwort-Top-10.

Es gibt Menschen, die vom Gericht eine Vorladung bekommen, um in einem Prozess als Zeuge auszusagen. Sie gehen hin, sagen aus – fertig. Nichts Besonderes. Es gibt aber auch Menschen, die schon beim Gedanken daran feuchte Hände bekommen, nervös werden, unsicher. Eben hier setzt die Zeugenbetreuung ein, die ein Angebot und nicht etwa eine Pflicht ist. Wer sich an Cornelia Zander wendet, führt, bevor es zur Aussage im Prozess kommt, zunächst einmal ein Gespräch. „Ich möchte den Menschen kennenlernen“, sagt Zander. Manchen ist schon damit geholfen, dass da jemand ist, der einfach erklärt, was im Prozess passieren wird. Das nimmt die Unsicherheit. Aber nicht alles lässt sich in der Theorie des Vorher wegwischen. „Es kann auch sein, dass ich jemandem erst einmal den Gerichtssaal zeige oder sie mit dem Richter bekanntmache.“ Wo aus der Theorie Gesichter auftauchen, reduziert sich die Aufregung. Manche „schaffen“ es am Ende ganz allein in den Gerichtssaal und machen ihre Aussage. Die anderen werden von Zander in den Gerichtssaal begleitet. Sie nimmt während der Aussage neben ihnen Platz und sitzt dann am Zeugentisch immer auf der Seite, die zwischen dem Zeugen und der Verteidigung liegt. Christian Spelz, Pressedezernent und selbst Richter am Klever Landgericht: „Eine solche Zeugenbetreuung kann ein Verfahren extrem entspannen.“

UNTERSTÜTZUNG

Ein „panischer“ Zeuge kann innerlich blockiert sein. Für Cornelia Zander geht es in erster Hinsicht um den Menschen, der Unterstützung braucht. Natürlich steht irgendwann die Frage im Raum, ob Zander, die ja als Bewährungshelferin arbeitet, nicht in einen Interessenkonflikt kommt. Sie sieht es anders. „Es hat viele Vorteile, dass ich mich im System auskenne – dass ich verschiedene Seiten derselben Medaille kenne.“

Längst ist es so, dass Zander auch von Staatsanwälten, Richtern oder Anwälten schon im Vorfeld eines Prozesses um Unterstützung gebeten wird. Das zeigt eindrucksvoll zweierlei: Der Gedanke an die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit der Zeugenbetreuung hat sich etabliert und: Die Zander und ihre Kollegen (Thomas Horvath und Michael Sensen) müssen einen guten Job machen. In den ersten fünf Jahren der Zeugenbetreuung lief alles „irgendwie nebenbei“. Mittlerweile macht die Betreuung 30 Prozent von Zanders Arbeit aus. „Wir sprechen da von circa 70 bis 100 Fällen pro Jahr“, sagt sie, und natürlich ist kein Fall wie der andere. „Da

kann der Aufwand irgendwo zwischen einer und vielleicht auch acht Stunden liegen.“ Und Zander wäre nicht Zander, wenn sie nach gelaufenem Prozess „Tschüss“ sagt und „dann einfach mal weg“ wäre. Manchmal ist eine Nachbereitung wichtig. Und manchmal kommt ein Kind zu ihr mit einer großen Tafel Schokolade, die sie eigentlich gar nicht annehmen dürfte. „Aber das kannst du natürlich nicht bringen.“

TATZEUGEN – OPFERZEUGEN

Mit dabei bei der Entstehung und Taufe des Projektes Zeugenbetreuung war der Opferschutzbeauftragte der Kreispolizeibehörde, Johannes Meurs. „Die Zusammenarbeit mit Jonas ist auch heute noch sehr wichtig“, sagt Cornelia Zander. Ist das, was da am Gericht installiert wurde und längst etabliert ist, nicht auch eine Art Opferbetreuung? „Ich spreche grundsätzlich von Zeugenbetreuung“, sagt Zander, und Christian Spelz ergänzt: „Erst mit einem Urteil am Ende des Prozesses steht ja fest, ob der Zeuge wirklich Opfer einer Straftat geworden ist.“ Für Cornelia Zander gibt es eine weitere Unterscheidung: Es gibt Tatzeugen und Opferzeugen. „Jemand geht über die Straße und beobachtet einen Unfall. Das ist dann ein Tatzeuge. Jemand, der, sagen wir, auf der Straße überfallen wird, ist ein Opferzeuge.“ Man sollte glauben, dass ein Tatzeuge ohne Probleme zum Gericht geht und eine Aussage macht. Hilfe? Nicht nötig. „Das kann man so überhaupt nicht sagen“, lehrt die Erfahrung der Cornelia Zander. Das Maß an Verunsicherung oder Angst, das jemand empfindet, ist nicht hochrechenbar. Man muss jedes Mal hinschauen als wäre es das erste Mal. Wer Menschen kategorisiert, ist im Job der Zeugenbetreuung, der alles andere als ein Job ist, am falschen Ort.

KEINE RECHTSBERATUNG

Was gibt's noch? „Mir ist es ganz wichtig, den Menschen zu erklären, dass die Zeugenbetreuung keine Rechtsberatung ist“, sagt Cornelia Zander, und sie ist auch keine ausgebildete Psychologin oder Psychotherapeutin. Sie ist eine, die eine ausreichende Portion dessen besitzt, was man gemeinhin „gesunden Menschenverstand“ nennt, und man möchte, wenn sie sich für ihre Leute einsetzt, nicht zu den Gegnern gehören. Noch eins ist wichtig: Zander ist keine staatliche anerkannte Verhinderungsexpertin – da sitzt eine Frau mit einer großgesunden Portion Realismus im Leib und der Fähigkeit, Menschen zu öffnen. Mehr muss nicht. Mehr geht nicht. Zurück zum Anfang: Cornelia Zander in einem Wort? Das geht auch nach genauer Inaugenscheinahme in einem Wort: Ja.

Heiner Frost

Erschienen in: *Gerichtigkeiten*, Niederrhein Nachrichten
www.heinerfrost.de/reportagen/Gerichtigkeit.pdf



Foto: Rüdiger Dehnen